

Biofarm Anbau-Empfehlungen

Fruchtfolgegestaltung im Bio-Ackerbau für 2024

Wegen kostenbewusster einkaufender KonsumentInnen läuft der Bio-Markt zurzeit nicht mehr so wie in Pandemiezeiten. Bio-Mahl- und Futterweizen sind aber nach wie vor sehr gefragt. Beim Dinkel wurde jedoch für die Ernte 23 ein Rückbehalt von acht Franken festgelegt – aktuell ist der Dinkel-Markt voll. Auch bei anderen Kulturen ist teils eine Sättigung erreicht. Wie also soll die Bio-Fruchtfolge gestaltet werden?

Die Marktsättigung beim Dinkel ist hauptsächlich umfangreichen Importen von Dinkel zu Spotpreisen zuzuschreiben. Mit der Durchsetzung ihres Mahlgetreide-Reglements verfügt Bio Suisse zwar über ein griffiges Instrument, um die Verarbeiter zur Übernahme der Inlandernten zu verpflichten. Doch in Zeiten von Schnäppchen-Mentalität steht in den Läden das Preisargument im Vordergrund. Sogar beim Paradebeispiel für preisgünstiges Schweizer Bio-Superfood, den Haferflocken resp. beim Speisehafer, können die Vermarkter – Biofarm und Fenaco – zurzeit keine neuen Produzenten aufnehmen. Obwohl die Schweizer Bio-Haferflocken preislich sehr konkurrenzfähig sind, landen öfters die noch günstigeren Import-Haferflocken in den Einkaufskörben.

Weizen extensiv?

Vor allem viehlose und viehschwache Biobetriebe schätzten bisher den Anbau der extensiven Getreide sehr. Doch nur noch bestehende Haferproduzenten können ihren Anbau für Biofarm fortführen. Beim Dinkel ist die Beschränkung auf Randregionen und bei Fruchtfolge-technischen Gegebenheiten – z.B. Wintergetreide pfluglos nach Körnermais – empfohlen.

Für Roggen, Einkorn und Emmer ist der Markt klein, bei den beiden letztgenannten Getreiden beschränken Lager den Anbau 24. Darum muss Weizen



Für eine erfolgreiche Ernte der Auskernbohnen ist eine wirksame Unkrautbekämpfung erforderlich. Bild: Melanie Rediger, Biofarm

neu auch anstelle der extensiven Getreidearten angebaut werden. Entsprechend ist der Sortenwahl die nötige Aufmerksamkeit zu schenken! Nur wenige Weizensorten bringen die hinsichtlich Backeigenschaften erforderliche Qualität bei extensiver Kulturführung. Wir empfehlen in solchen Situationen die GZPK-Sorten Prim, Wiwa und Tengri oder eine Mischung der beiden letztgenannten.

Auch der neue, bei Herbstanbau frühreife Wechselweizen Haruki ist interessant. Bei besserer Nährstoffverfügbarkeit steht ein breites Sortenspektrum für Mahl- und Futterweizen zur Verfügung, siehe Sortenliste auf der bioaktuell-Website.

Trendige Speiseleguminosen, aber...

Über Speiseleguminosen gibt es viel zu lesen und am Strickhof treffen sich regelmässig die schweizweit verschiedenen Akteure zu diesen Kulturen. Auch politisch gibt es Bestrebungen für einem Umbau der Landwirtschaft mit dem Ziel des vermehrten Leguminosen-Anbaus. Dazu passt, dass viele BioproduzentInnen Kulturen für die menschliche Ernährung anbauen wollen und das Einfügen von Leguminosen in Bio-Fruchtfolgen Sinn macht. Die Kulturwahl muss aber gut überlegt sein, denn Leguminosen sind im Vergleich zu Getreide anspruchsvoller. Das Unkrautmanagement sowie eine Vielzahl von Krankheiten und Schädlingen stellen grosse Herausforderungen dar. Letztere können auch die Qualität der Ernten infrage stellen, wo aber bei der Verwendung als Speiseware kaum Kompromisse möglich sind. Die Suche nach geeignetem Saatgut angepasster Sorten in guter Qualität erfordert Hartnäckigkeit und die Klimawandel-bedingt unzuverlässige Verteilung der Niederschläge und Wetterextreme machen den Anbau zur Lotterie.

Die auch bei Schweizer KonsumentInnen beliebten **Linsen** werden zwar bereits seit 10 Jahren auf Biobetrieben angebaut, erfahrene Linsenbauern rechnen aber mit Ausfalljahren. Das Risiko wird mit Mischkulturanbau reduziert – doch welcher Mischkulturpartner ist

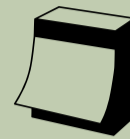


Auch die wärmeliebenden Baumwoll-Kapseleulen mögen Kichererbsen. Bild: Melanie Rediger, Biofarm



Lein-Linsen ist eine mögliche Mischkultur – beide Kulturen sind gefragt. Bild: Melanie Rediger, Biofarm

Bioagenda



1 Verein Bio ZH & SH: offene Vorstandssitzung

Der Vorstand lädt ein zur offenen Vorstandssitzung. Unter anderem werden die neuen und geänderten Weisungen diskutiert, die das Qualitätsgremium der Bio Suisse per 1.1.2024 in Kraft setzen möchte. Bio Suisse unterstützt Projekte der Mitgliederorganisationen, welche die Motivation der Betriebe und den Wissenstransfer verbessern, sowie Projekte, welche die Beschaffung und den Absatz von Inlandprodukten fördern. Mögliche Themen werden gesammelt und besprochen.

Termin: Donnerstag, 24. August 2023, 20 Uhr

Ort: Raum 402, Strickhof Lindau

Anmeldung: Milada Quarella, 058 105 83 39 oder milada.quarella@strickhof.ch

Bio-Umstellerabend

Bio-Betriebe öffnen ihre Türen für interessierte Bio-Umsteller, Bio-Betriebsleiter und alle anderen interessierten Landwirte. Das Programm besteht aus einer Hofführung und einem kleinen Imbiss.

2 Bio-Umstellerabend Randenhof

Seit 1984 biodynamisch bewirtschafteter Milchwirtschaftsbetrieb mit eigener Käserei, Direktvermarktung.

Termin: Dienstag, 29. August 2023, 20 Uhr

Ort: Randenhof, David Stutz, Randenstrasse 140, 8225 Siblingen

Anmeldung und Informationen:



3 Bio-Umstellerabend Friedliweid

Termin: Dienstag, 5. September 2023, 19.30 Uhr

Ort: Familie Bachofner, Friedliweid 71, 8320 Fehraltorf

Weitere Informationen in der nächsten Ausgabe

4 3,5 Prozent BFF auf Ackerland – was passt auf meinem Betrieb?

Fachvorträge und praxisorientierte Feldbegehung in Zusammenarbeit mit Agroscope, FiBL, IP-Suisse, Vogelwarte und Agridea. Themen: Grundlagen der Acker-BFF und Aktuelles zu den Vorgaben, aber auch Tipps und Tricks zur Umsetzung.

Termin: Mittwoch, 13. September 2023, 8.40–16 Uhr

Ort: Strickhof Lindau, Forum AgroVet-Strickhof

Anmeldung und Informationen:



der richtige? Beim kleinsamigen Leindotter, der Unkraut gut unterdrückt und gut aus dem Erntegut herausgetrennt werden kann, ist die Herstellung der richtigen Pflanzendichte nicht einfach. Hafer wäre eine Alternative, die nötigen Trieure fehlen aber den hiesigen Ernte-Aufbereitern. Erstaunlich gute Erträge werden bei Reinsaat realisiert – wenn es denn kein Ausfalljahr ist. Einige Direktvermarkter praktizieren den Mischanbau mit Lein, der auch sehr gefragt ist, aber weniger gut deckt.

Saat der Linsen im Oktober als Winterlinsen ist bei mildem Klima eine interessante Alternative, wenn mit vielen Sommerunkräutern zu rechnen ist.

Nach wie vor im Projektstadium ist der Anbau der **Auskernbohnen**, d.h. Bohnen, die gedroschen und nicht grün wie Gemüsebohnen geerntet werden. Wir sind hier immer noch auf der Suche nach den für den Schweizer Bio-Anbau brauchbaren Sorten und Typen. Eine grosse Herausforderung ist die Ernte: Zum einen sollten die Bestände möglichst unkrautfrei sein. Ebenso bedeutsam ist das Erwischen der richtigen Feuchte von 16 bis 22 Prozent, um Bruch zu vermeiden. Die Ernte kann mit Mähdruschern erfolgen. Weltweit häufiger werden die Bohnen aber im zweistufigen Verfahren mittels Grab-Schwaden und Dreschen der trockenen Mahden geerntet.

Eine erfolgreiche **Kichererbsen**-Ernte ist ein Glücksfall – und traf 2022 endlich ein. Kopfzerbrechen bereiten nicht

nur die Feuchte vor der Ernte, welche zu braungefleckten Körnern führt, sondern auch die gefräßigen Baumwoll-Kapseleulen.

Die viel weniger heiklen **Eiweisserbsen** und **Ackerbohnen** wurden zwar bereits ins Biofarm-Speiseleguminosen-Sortiment aufgenommen. Der Absatz läuft aber noch eher zögerlich. Projekte mit Erbsen – in IPS-Qualität – zur Herstellung von Fleischersatzprodukten sind zwar auch hierzulande am Laufen, ihr Markterfolg ist zurzeit ungewiss. Bei den Lupinen scheint die Einführung markttauglicher Speiseware von der Verarbeitung zu weniger alkaloidhaltigen Produkten abzuhängen.

Ölsaaten sind gesucht

Trotz schwierigem Frühjahr konnte die Anbaufläche von **Bio-Sonnenblumen**, v.a. mit **HO-Sorten**, markant ausgebaut werden, auch wegen der Umstellungs-HO-Sonnenblumen. Der Anbau für die Umstellungsbetriebe ist aber für 2024 noch unsicher.

Auch **Raps in klassischer und HOLL-Qualität** bleibt sehr gesucht. Hier erhält – egal welche Fläche – jeder einen Vertrag. Die Nachfrage kann nur mit ergänzenden Importen befriedigt werden – das muss nicht sein.

Das Gleiche gilt für den **Lein**, der zwar bezüglich Nährstoffen viel bescheidener als Raps ist, dafür umso mehr Ansprüche aber an das Unkrautmanagement und die Erntetechnik stellt.

■ Hans-Georg Kessler, Biofarm Genossenschaft